

Abteilung Beratung – Vielfalt, Gesundheit und Prävention  
Arbeitsbereich Sexualerziehung & Gender

## Inhalt

### **Hamburger Bildungspläne für das Aufgabengebiet Sexualerziehung**

Leitperspektiven – Auszug aus „Allgemeiner Teil“ (neu)

Auszug aus dem Hamburger Bildungsplan für die Grundschule (neu)

Auszug aus dem Hamburger Bildungsplan für Stadtteilschulen, Jahrgang 5 bis 11 (alt)

Auszug aus dem Hamburger Bildungsplan für das Gymnasium, Sek.1 (alt)

Auszug aus dem Hamburger Bildungsplan Studienstufe (neu)

Die im Dezember 2022 beschlossenen Bildungspläne treten zum 1. August 2023 in Kraft und werden mit Beginn des Schuljahres 2023/24 für einen Zeitraum von drei Jahren erprobt.

Die Bildungspläne für die Jahrgangsstufen 5-11 der Stadtteilschule und der Sekundarstufe I des Gymnasiums behalten weiter ihre Gültigkeit mit Ausnahme der Fachrahmenpläne. Die Entwürfe für die Überarbeitung dieser Bildungspläne können Sie unter dem folgenden Link einsehen: [Bildungsplaene-Entwürfe 2023](#). Diese Bildungspläne sollen nach der Erörterung und erneuter Überarbeitung ab dem Schuljahr 2024/25 für drei Jahre erprobt werden.

Auszug aus „Allgemeiner Teil“ – [Leitperspektiven \(neu\)](#)

## 3 Leitperspektiven

Mit drei sich wechselseitig ergänzenden und in den Rahmenplänen durchgehend verankerten Leitperspektiven werden aktuelle gesellschaftliche, ökologische, ökonomische, technologische sowie politische Entwicklungen und Herausforderungen aufgegriffen, die auch längerfristig eine hohe Relevanz für Bildung und Schule aufweisen. Verbindendes Merkmal der Leitperspektiven ist, dass sie sich nicht auf ein Fach oder eine kleine Fächergruppe beschränken, sondern im Kern alle Fächer und Schulformen betreffen. Zudem beziehen sie sich zwar auf Kenntnisse und Fähigkeiten, in besonderer Weise aber auch auf den Bereich der Einstellungen und Haltungen. Als „Leitperspektiven“ stellen sie einen roten Faden für schulische Bildungs- und Erziehungsaktivitäten dar und fließen, wo immer thematisch passend bzw. didaktisch sinnvoll, in diese ein. Ihre konkrete Verankerung finden sie in den Rahmenplänen der Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete.

### 3.1 Werte für ein gelingendes Zusammenleben in einer solidarischen, vielfältigen Gesellschaft

Leben und Zusammenhalt in der Gesellschaft basieren auf grundlegenden Werten, Einstellungen und Handlungsweisen. Deren Vermittlung ist deshalb seit jeher Kern des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule.

Deshalb richtet sich der Bildungs- und Erziehungsauftrag an den Werten des Grundgesetzes, der Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Hamburgischen Schulgesetz aus. Die dort verankerten Werte und Normen sind Grundlage unseres Zusammenlebens und unserer Gesellschaft. So verweist das Schulgesetz auf die Aufgabe der Schule, „die Schülerinnen und Schüler zu befähigen und ihre Bereitschaft zu stärken,

- ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Achtung und Toleranz, der Gerechtigkeit und Solidarität sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen,
- an der Gestaltung einer der Humanität verpflichteten demokratischen Gesellschaft mitzuwirken und für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen sowie für die Gleichheit und das Lebensrecht aller Menschen einzutreten,
- das eigene körperliche und seelische Wohlbefinden ebenso wie das der Mitmenschen wahren zu können und
- Mitverantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt zu übernehmen.“

Angesichts antidemokratischer Tendenzen, zunehmender Diversifizierung unterschiedlicher Kulturen und Milieus sowie starker Fliehkräfte und Radikalisierungen in der Gesellschaft ist die Erziehung zu einem gelingendem Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft auf der Grundlage von Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität, der Gleichberechtigung der Geschlechter, dem friedlichen Zusammenleben der Kulturen, Religionen und Weltanschauungen und dem Schutz der natürlichen Umwelt deshalb eine wichtige Aufgabe der Schule.

Weiterhin legt das Hamburgische Schulgesetz fest, Unterricht und Erziehung „auf die Entfaltung der geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten sowie auf die Stärkung der Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler auszurichten. Unter-

richt und Erziehung „sind so zu gestalten, dass sie die Selbständigkeit, Urteilsfähigkeit, Kooperations-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sowie die Fähigkeit, verantwortlich Entscheidungen zu treffen, stärken“.

Um die Entfaltung der geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und ihre Befähigung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sicherzustellen, muss die Schule die Selbständigkeit, Urteils- und Entscheidungsfähigkeit sowie die Kooperations-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, aber auch die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler stärken. Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft basieren auf Engagement und Begeisterung, aber auch auf Anstrengungsbereitschaft und der Fähigkeit zur Selbstregulation. Ohne eine positive Haltung gegenüber Bildung und Lernen und ohne die Bereitschaft und Fähigkeit zu Engagement und Leistung haben Kinder und Jugendliche später nur geringe Chancen, angemessen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. In Schule und Unterricht müssen deshalb gerade im Interesse der Kinder und Jugendlichen die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft besonders gestärkt werden.

Die Schule ist Teil und Spiegelbild unserer Gesellschaft. Wie in der Gesellschaft finden sich gesellschaftlich verbreitete und ‚gelebte‘ Werte und Normen auch in der Schule und prägen sie in erheblichem Maße. Diese Werte sind nicht statisch, sondern verändern sich. Individuelle Freiheits- und Selbstentfaltungswerte werden zunehmend betont. Prägend ist heute das Bild einer an individueller Freiheit und Selbstbestimmung orientierten Gesellschaft, in der es zur Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts gleichwohl einer gemeinsamen normativen Grundlage bedarf. Schulische Wertebildung und Werteorientierung sind daher auf ein ausgewogenes Verhältnis von Individualitäts- und Gesellschaftsorientierung auszurichten.

In den Schulen begegnen sich junge Menschen mit unterschiedlichem sozialen und kulturellen Hintergrund und einer Fülle differierender Werte und Handlungsnormen. Hier hat die Schule die Aufgabe, ein Miteinander zu entwickeln, das Unterschiedlichkeit zulässt und als Chance begreift, zugleich aber Gemeinsamkeit sichert. Die Schule schafft so einen Ausgleich zwischen Wertpluralismus auf der einen und der Vermittlung gemeinsamer Werte, die die Gemeinschaft und den Zusammenhalt fördern, auf der anderen Seite.

Ungeachtet der Vielfalt erlebter und gelebter Werte und Handlungsweisen sind die im Grundgesetz verankerten Werte die für alle gemeinsame und verbindliche Basis schulischer Erziehung. Allen voran ist die Unantastbarkeit der Menschenwürde übergreifendes Leitbild, von dem weitere Werte und Orientierungen wie Freiheit, Gleichheit oder soziale Gerechtigkeit als allen Menschen zustehende Rechte abgeleitet werden können. Diesen Grundrechten sind personale Grundkompetenzen für gelingende Bildungs- und Erziehungsprozesse zur Seite gestellt. Zu ihnen zählen Toleranz und Respekt, (Selbst-)Disziplin bzw. -regulation, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeitssinn, Fairness sowie Lern- und Leistungsbereitschaft.

Darüber hinaus sind im Rahmen schulischer Werteorientierung das Demokratie- und das Rechtsstaatsprinzip von großer Bedeutung. Beide sind nicht nur Themen des Fachunterrichts; vielmehr können sie auch in der Schule und im Unterricht erlebbar und erfahrbar gemacht werden, indem zum Beispiel Schülerinnen und Schüler angehalten werden, ihre schulischen Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsrechte wahrzunehmen und auf diesem Wege demokratisches Handeln zu erleben und zu praktizieren.

Dieses Erleben und Handeln findet in der Demokratiebildung in Unterricht und Schulleben seinen Ausdruck. Da Kompetenzen zur demokratischen Teilhabe nicht automatisch entwickelt werden, sondern entstehen, wenn man Demokratie selbst (er-)lebt, müssen das Schulleben und der Unterricht von praktischen Formen der Teilhabe und Mitbestimmung geprägt sein.

Neben der Ermöglichung von Engagement in bekannten institutionalisierten und repräsentativen Teilhabestrukturen der Schulorganisation – wie zum Beispiel Schülervvertretungen, Schülerparlamenten, Schulkonferenzen – ist Schule zugleich der Ort, an dem Schülerinnen und Schüler im kleinsten Kreis, der Klasse, alltägliche demokratische Entscheidungsprozesse durch Strukturen wie den Klassenrat erlernen können. Diese formalen Entscheidungs- und Mitgestaltungsräume sind bedeutend für das Erlernen von demokratischen Prozessen in festen Strukturen.

Vor allem in demokratischen Strukturen im Klassenverbund können alle Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen entwickeln, die für eine proaktive Teilhabe in Demokratie notwendig sind. Problemorientiertes Denken, Konfliktmoderation, soziale und kommunikative Fähigkeiten, kritisches Denken, lösungsorientiertes Diskutieren, Entscheidungsfindungsfähigkeiten und Verantwortungsübernahme sind dabei nur einige der zu nennenden Kompetenzen, die in demokratischen Prozessen entwickelt werden können.

Demokratiebildung entfaltet ihre Wirkung, wenn darüber hinaus Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung ihrer individuellen Lernwege beteiligt werden. Dafür erhalten sie die Möglichkeit, sich in die Gestaltung ihres Lernprozesses – von Inhalten, Methoden bis Beurteilungsformaten – mitbestimmend einzubringen. Hierfür werden ihnen entsprechende Rahmenbedingungen gegeben, die Partizipation und Mitbestimmung anregen und einfordern. Das in Schule und Unterricht verortete alltägliche Einüben von Mitbestimmung ermöglicht das Erleben der eigenen Wirksamkeit.

Als weiteres Element von Wertebildung und Werteorientierung ist ein Schul- und Lernklima des Miteinanders ohne gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus einzuüben und zu gestalten. Hierzu zählen auch Ambiguitätstoleranz und eine diversitätsreflektierte Gestaltung von Lernsituationen, durch die u. a. geschlechterbezogene Benachteiligungen sowie Stereotypisierungen aufgelöst bzw. vermieden und die Vielfalt von Partnerschafts- und Familienformen sowie Geschlechteridentitäten sichtbar gemacht werden können.

Kinder und Jugendliche erhalten in der Schule die Möglichkeit, sich mit der Gleichberechtigung der Geschlechter in sozialen Lebenssituationen, mit Geschlechterverhältnissen in der Gesellschaft und mit medial vermittelten Rollenbildern auseinanderzusetzen. Sie lernen dabei Lebenswelten von Menschen mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen als Selbstverständlichkeit kennen. Sie erfahren, was Abwertung, Ausgrenzung und Diskriminierung insbesondere für trans- oder intergeschlechtliche Menschen bedeuten, was unter Mehrfachdiskriminierung zu verstehen ist und wie sie sich für ein wertschätzendes, gewaltfreies Miteinander in der Schule und im Alltag einsetzen können.

Wertebildung ist Aufgabe der ganzen Schule. Dabei gilt es, Werte nicht lediglich formal zu vermitteln, sondern vielmehr im schulischen Alltag zu leben und umzusetzen. Auf diese Weise soll den Schülerinnen und Schülern Werteerleben ermöglicht werden, das auch über die Vorbildwirkung der pädagogisch Tätigen an die Schülerinnen und Schüler weitergegeben wird. In diesem Sinne ist die Schule keine „wertneutrale“ Einrichtung, kein wertfreier Raum.

Als Querschnittsaufgabe ist Wertebildung nicht einzelnen Fächern oder Themen zugeordnet; vielmehr können und sollen im Rahmen aller unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten, in der Schule und an außerschulischen Lernorten, in Projekten und Arbeitsgemeinschaften, im Schulprogramm, in den für die Schule aufgestellten, verbindlichen Umgangsregeln und vielem mehr Wertebildung und Werteorientierung stattfinden.

## 3.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Aufgrund der Entwicklung von Arm und Reich, der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, des Klimawandels und der sozialen Spaltung hat das Thema der nachhaltigen Entwicklung erheblich an Bedeutung gewonnen. Besonders umfassend haben die Vereinten Nationen mit ihrer Agenda 2030 und den darin festgelegten 17 Nachhaltigkeitszielen einen globalen Plan zur Förderung nachhaltigen Friedens und Wohlstands und zum Schutz unseres Planeten erarbeitet.

Mit ihrer Agenda will die Weltgemeinschaft weltweit ein menschenwürdiges Leben ermöglichen und die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft bewahren. Nachhaltigkeit umfasst insofern soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Aspekte. Nachhaltigkeit zielt darauf ab, alle Lebensbereiche nach den Prinzipien der Dauerhaftigkeit, Gerechtigkeit und Teilhabe für alle zu organisieren. Ziel ist eine Nachhaltigkeit in der sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Entwicklung.

In diesem Sinne ist Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht auf das Thema Klimawandel begrenzt. Vielmehr geht es darum, friedliche und tolerante Gesellschaften zu schaffen, die niemanden ausgrenzen, allen Menschen Teilhabe ermöglichen und dabei die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit bewahren.

Die 17 Ziele berühren nahezu alle Politikfelder: die Etablierung starker staatlicher Institutionen, nachhaltiges Wirtschaften in Verbindung mit umfassendem Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz, gute Bildung für alle, die Sicherung eines gesunden Lebens in Verbindung mit nachhaltigem Konsum, Aspekte von Gleichberechtigung sowie die Schaffung und Erhaltung von Frieden und Gerechtigkeit.

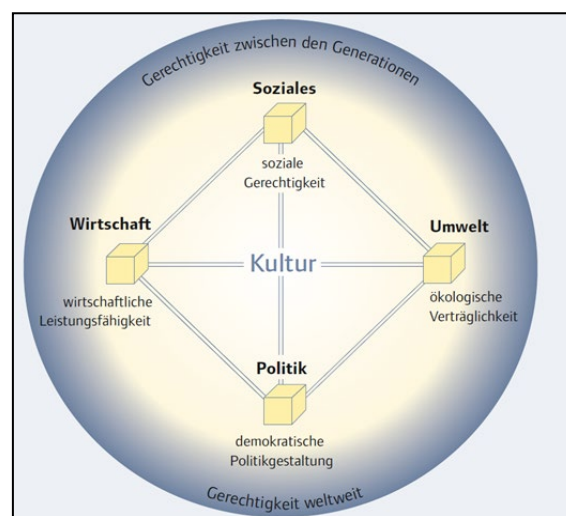
Handlungsfelder sind beispielsweise der Einsatz für Frieden und Rechtsstaatlichkeit, für Geschlechtergerechtigkeit, für menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, für Bildung für alle oder für den Schutz unseres Klimas und unserer Ressourcen. Alle Staaten sind aufgefordert, ihr Tun und Handeln danach auszurichten. Deutschland hat sich bereits früh zu einer ambitionierten Umsetzung dieser Ziele bekannt.

Im Kern wird unter ‚Nachhaltigkeit‘ ein Handlungsmuster verstanden, das dem Grundsatz der Teilhabe und der Dauerhaftigkeit folgt mit dem Ziel, die Lebensgrundlagen und Lebenschancen zukünftiger Generationen zu bewahren. Nachhaltige Entwicklung in diesem Sinne bedeutet, Aktivitäten in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt an den Kategorien der Zukunftsfähigkeit und Gerechtigkeit auszurichten. Es geht um einen fairen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der derzeit lebenden Menschen und der nachfolgenden Generationen untereinander (Gerechtigkeit weltweit) sowie zwischen den Bedürfnissen der derzeit lebenden und der nachfolgenden Generationen (Generationengerechtigkeit) zu schaffen und dabei sicherzustellen, dass die Erde in ökologischer Perspektive nicht (weiter) aus dem Gleichgewicht gerät.

Im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bilden die 17 Ziele der Agenda 2030 die inhaltliche Grundlage, aus der sich Themen für Schule und Unterricht ableiten lassen. Mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung wird allerdings kein neues Unterrichtsfach etabliert. Vielmehr geht es darum, den Schülerinnen und Schülern in allen Fächern das Wissen und Bewusstsein zu vermitteln, dass ein zukunftssicheres Leben für die Menschheit nur dann möglich ist, wenn alle an Bildung und Wohlstand teilhaben können und die Grenzen planetarer Tragfähigkeit beachtet werden – und dass nicht erst in der Zukunft, sondern bereits jetzt ein fairer und gleichberechtigter Zugang zu den Ressourcen für alle Menschen anzustreben ist.

Schülerinnen und Schüler sollen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Lage versetzt und zugleich motiviert werden, entsprechend dieser Prämissen zu handeln. Zur Umsetzung einer so verstandenen BNE sollen alle Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete sowie außerunterrichtliche Projekte, Programme usw. einen Beitrag leisten.

Der Erwerb von Kenntnissen sowie die Ausbildung von Fähigkeiten und Haltungen, die für eine zukunftsorientierte Gestaltung der die Schülerinnen und Schüler umgebenden Welt erforderlich sind, ist damit wichtiger Teil des Bildungsauftrags der Schule. Schülerinnen und Schüler sollen zu nachhaltigem Handeln gleichermaßen kognitiv befähigt und affektiv motiviert werden. Hierin vor allem begründet sich die Erwartung, dass BNE im Sinne eines „whole school approach“ über den Unterricht hinaus in unterschiedlichen Kontexten (außerunterrichtlichen Aktivitäten, Programmen, Projekten, beim Besuch außerschulischer Lernorte, in Wettbewerben, bei Kooperationen mit außerschulischen Partnern etc.) auch praktisch wirksam wird und Schülerinnen und Schüler zu nachhaltigem Handeln nicht nur befähigt, sondern auch motiviert werden.



Eine solche Erwartung entspricht überdies auch dem im Hamburgischen Schulgesetz niedergelegten Bildungs- und Erziehungsauftrag, demgemäß neben anderem auch die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu stärken ist, die Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Achtung und Toleranz sowie der Gerechtigkeit und Solidarität zu gestalten, für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen und das Lebensrecht aller Menschen einzutreten sowie Mitverantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt zu übernehmen. In diesem Sinne korrespondiert der Bildungs- und Erziehungsauftrag eng mit den Grundsätzen, die die Vereinten Nationen mit der Agenda 2030 für nachhaltiges Handeln und in der Folge für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung fixiert haben.

### 3.3 Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt

Die Digitalisierung durchdringt nahezu alle Bereiche von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Die damit einhergehenden Veränderungen haben großen Einfluss auf unsere Art zu leben, zu lernen, zu arbeiten und zu kommunizieren. Sichtbar wird der digitale Wandel insbesondere dadurch, dass digitale, miteinander vernetzte Medien mehr und mehr in unseren Alltag integriert und mittlerweile Leitmedien sind. Der souveräne Umgang mit digitalen Technologien und digitalen Medien ist zu einer entscheidenden Kulturtechnik geworden. Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe sind deshalb in einem hohen und weiter steigenden Maße von Kompetenzen abhängig, die es ermöglichen, in einer digital geprägten Welt souverän agieren zu

können. Werden die gewohnten Abläufe durch diese neuen sozialen und kulturellen Praktiken sowie veränderte Kommunikations- und Arbeitsformen geprägt, wird von Digitalität gesprochen.

Der Schule kommt in einer digital geprägten Welt die Aufgabe zu, die nachwachsenden Generationen zu „digital mündigen“ Menschen zu bilden und zu erziehen, welche

- die technischen Möglichkeiten versiert zu nutzen wissen, aber auch ihre Grenzen kennen,
- Grundlagen und Hintergründe digitaler Verarbeitungsweisen, z. B. die Wirkungsweisen von Algorithmen, verstehen,
- Handlungswissen für die eigene Datensouveränität besitzen sowie
- über Kompetenzen hinsichtlich der Gestaltung ihres sozialen und kulturellen Lebens mithilfe innovativer, digitaler Technik verfügen.

Eine wichtige Aufgabe der Schule ist es daher, die „digitale Mündigkeit“ der Schülerinnen und Schüler sicherzustellen. Das Ziel digitaler Mündigkeit stellt insofern eine Herausforderung dar, als sich nicht sicher voraussagen lässt, wie die technologische und die gesellschaftliche Entwicklung voranschreiten und wie sich diese Entwicklungen auf Leben und Arbeit der heutigen Schülerinnen und Schüler auswirken werden.

Mit der Leitperspektive „Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt“ trägt die Schule der umfassenden Veränderung aller Lebensbereiche Rechnung. Dabei blicken die Schulen aus drei Richtungen auf Erscheinungsformen des Digitalen:

- Aus technologischer Sicht betrachten sie die Prinzipien und Strukturen digitaler Technologien, analysieren deren Funktionen und setzen sich mit ihnen auseinander.

Durch die Vermittlung eines grundlegenden Verständnisses digitaler Systeme lernen Schülerinnen und Schüler, mit diesen reflektiert und kreativ umzugehen, in der digital vernetzten Welt kompetent zu agieren und diese mitzugestalten. Dies beginnt niedrigschwellig bereits in der Primarstufe und explizit ab der Sekundarstufe I.

- Aus gesellschaftlich-kultureller Sicht betrachten sie kritisch-reflektierend die Wechselbeziehungen zwischen digitalen Technologien, Gesellschaft und Kultur.

Im Mittelpunkt stehen die Veränderungen, denen Individuen und Gesellschaft durch den digitalen Wandel unterworfen werden, sowie die damit verbundenen Chancen und Risiken. Folgende Themen sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung: Die Fülle digitaler Angebote, die Qualität und Glaubwürdigkeit von Informationen, Möglichkeiten der aktiven Teilhabe in einer digitalen Kultur, die Veränderung menschlichen Selbstverständnisses, veränderte Organisationsabläufe oder die Problematik von Datenspuren Einzelner im Netz. Ungeachtet der wachsenden Bedeutung digitaler Medien ist auf ein ausgewogenes Verhältnis von Digitalem und Analogem zu achten.

- Aus anwendungsbezogener Sicht thematisieren sie die digitalen Technologien als Werkzeuge zum Leben und Arbeiten sowie als Teil der Lernumgebung.

Dazu gehören die zielgerichtete Auswahl digitaler Werkzeuge und ihre effektive und effiziente Nutzung als Aufgabe jedes Fachs sowie des gesamten Schullebens. Nur dann, wenn digitale Technologien auch in der Schule als etwas Selbstverständliches und Alltägliches wahrgenommen werden, wird bei ihrer Nutzung der Lernprozess anstelle der Technik im Vordergrund stehen. Der durch Nutzung digitaler Werkzeuge erhöhte Bedarf endlicher Ressourcen ist unter dem Nachhaltigkeitsaspekt zu bewerten.



Vor diesem Hintergrund ist die Thematisierung von möglichen Widersprüchen zwischen den Zielen der verschiedenen Leitperspektiven und den Herausforderungen in der Praxis ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit.

Diese für den Umgang mit Digitalität in der Schule grundlegenden Prinzipien und wichtigen Kompetenzen werden in verschiedenen Empfehlungen der Kultusministerkonferenz (KMK) näher ausgeführt, allen voran in der 2016 beschlossenen Strategie *Bildung in der digitalen Welt*. Die KMK-Strategie formuliert das Ziel, alle „Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen“. Die Schule soll folgende Kompetenzen vermitteln, um Kinder und Jugendliche zu befähigen, aktiv, reflektiert und mündig an einer von Digitalisierung geprägten Gesellschaft teilhaben zu können:

1. Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
2. Kommunizieren und Kooperieren
3. Produzieren und Präsentieren
4. Schützen und sicher Agieren
5. Problemlösen und Handeln
6. Analysieren und Reflektieren

Die Vermittlung digitaler Kompetenzen beschränkt sich nicht auf ein Fach oder eine Fächergruppe. Vielmehr ist dies eine Aufgabe aller Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete mit ihren spezifischen Merkmalen und Zielen sowie des Schullebens insgesamt. Analog etwa zum Erlernen des Lesens und Schreibens sind auch Wissen und Kompetenzen für das Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt durch die Lehrkräfte über die Schaffung vielfältiger Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten zu vermitteln.

Auszug aus dem [Hamburger Bildungsplan für die Grundschule \(neu\)](#)

## 2.6 Sexualerziehung

### *Einleitung*

Sexualerziehung ist eine Aufgabe von Elternhaus und Schule. Schulische Sexualerziehung knüpft an die Sexualerziehung des Elternhauses sowie der Kindertagesstätte an und ergänzt diese. Im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit sind die Sorgeberechtigten rechtzeitig über Ziele, Inhalte und Formen der Sexualerziehung zu informieren. Hierfür kann eine Elternveranstaltung ein geeigneter Rahmen sein. So erhalten die Eltern Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Vorstellungen in die schulische Arbeit einzubringen.

Ausgangspunkt schulischer Sexualerziehung sind die Fragen und Themen der Kinder. Es wird Material eingesetzt, das kindgerecht gestaltet ist und die Kinder nicht überfordert. Zudem muss die Sexualerziehung der Tatsache Rechnung tragen, dass schon Grundschul Kinder über digitale Medien Zugriff auf nicht altersgemäße Texte, Bilder und Filme haben. Nur über eine sensible Wahrnehmung kann die Lehrkraft erkennen, inwieweit diese Thematik in der Lerngruppe aktuell und auf welche Weise sie zu bearbeiten ist.

Die schulische Sexualerziehung zielt darauf ab, dass Schülerinnen und Schüler in aktuellen und auch zukünftigen Situationen, die Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität betreffen, selbstbestimmt und verantwortlich handeln können. Damit dies gelingen kann, werden Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung von Ich-Stärke, Einfühlungs- und Abgrenzungsvermögen sowie von Akzeptanz des persönlichen Bereichs und der Gefühle anderer unterstützt. Dabei ist es unerlässlich, dass die Kinder ein gesichertes Wissen über die menschliche Sexualität sowie einen positiven Zugang zu diesem Thema erwerben. Die Kenntnisse über den eigenen Körper und die Ausbildung einer angemessenen Sprache für körperliche und sexuelle Vorgänge sowie das Wahrnehmen und Benennen von Gefühlen sind zudem wichtige Voraussetzungen zur Prävention sexualisierter Gewalt.

Gegenstand des Aufgabengebiets Sexualerziehung sind auch Themen wie z. B. Geschlechterrollen und verschiedene Lebensformen, zu denen es in den Familien unterschiedliche Einstellungen geben kann. Grundsätzlich ist die Ausgestaltung dieser Themen an den Grundrechten orientiert, die sich auf die Menschenwürde und auf das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit beziehen.

Die Inhalte des Aufgabengebiets Sexualerziehung weisen eine große Nähe zu den Inhalten des Faches Sachunterricht auf, z. B. zu den Themenbereichen „Ich – du – wir“ und „Erwachsen werden“. Im Fach Theater ergeben sich beispielsweise im Handlungsfeld „Körper und Bewegung“ Anknüpfungspunkte für die Wahrnehmung und Darstellung von Gefühlen.

## Fachliche Kompetenzen

Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 4	
Erkennen	<b>E1 – Wachsen und älter werden</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) nehmen eigene Gefühle wahr und drücken diese aus; unterscheiden angenehme und unangenehme Gefühle, Annäherungen und Berührungen.
	b) beschreiben die wesentlichen Entwicklungsschritte des Menschen von der Zeugung bis zur Pubertät.
	c) stellen sich auf die körperlichen, emotionalen und sozialen Veränderungen in der Pubertät sowie auf die Benutzung von Hygiene-Artikeln ein.
	d) unterscheiden vielfältige Familienkonstellationen sowie unterschiedliche Aufgaben- und Rollenverteilungen.
	<b>E2 – Wahrnehmen von Vielfalt</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) nehmen Unterschiede zwischen eigenen und fremden Gefühlen, Bedürfnissen sowie Interessen wahr und können diese beschreiben.
	b) können gängige und persönliche Bezeichnungen von Geschlechtsmerkmalen sowie biologische Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen wiedergeben.
c) unterscheiden Lebensformen wie Leben als Single, in einer Familie und in anderen Gruppen.	
Bewerten	<b>B1 – Selbstwahrnehmung und Beziehungen</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) beschreiben und reflektieren das eigene Befinden und eigene Körperreaktionen.
	b) entwickeln und beanspruchen ein selbstbestimmtes Verhältnis zur eigenen Intimität.
	c) erfassen den eigenen Spielraum in der Gestaltung von Freundschaften und begründen Vor- und Nachteile von persönlichen Treffen gegenüber Freundschaften in digitalen Netzwerken.
	<b>B2 – Nachdenken und sich eine Meinung bilden</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) unterscheiden Freundschaft von Verliebtsein und Liebe und Erfahrungen im Alltag mit Darstellungen im Fernsehen und im Internet.
	b) untersuchen Geschlechterrollenerwartungen und -klischees im Alltag und in den Medien.
	c) setzen sich mit eigenen Unsicherheiten und Ängsten auseinander.
Handeln	<b>H1 – Toleranz und Respekt</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) akzeptieren, dass eigene Gefühle und Bedürfnisse anders sind als die der anderen und gehen zugewandelt miteinander um.
	b) akzeptieren eine Vielfalt unterschiedlicher Lebensmodelle aufgrund der Pluralisierung der familiären Lebensformen.
	c) gehen unabhängig von der geschlechtlichen und sexuellen Identität wertschätzend mit allen Menschen um.
	<b>H2 – Erfassen von Problemen und Lösungsmöglichkeiten</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) unterscheiden zutreffend zwischen „guten und schlechten Geheimnissen“ und reagieren angemessen, wenn sich das Tragen eines Geheimnisses nicht gut anfühlt.
	b) können in Situationen unangenehmer verbaler und/oder körperlicher Annäherung „Nein!“ sagen und holen bei Belästigungen Hilfe.
	c) nehmen Grenzüberschreitungen bei der Nutzung digitaler Medien wahr und wissen, wie sie sich Hilfe holen können.

Themenbereich 1: Körperlichkeit, Sexualverhalten und Fortpflanzung			
1–4 Körperbewusstsein, Pubertät, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt			
Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Globales Lernen</li> <li>• Medienerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <div style="display: flex; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">3</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">4</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">2</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">5</div> </div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px; margin-top: 5px;">10</div>	<p><b>1.1 Sich selbst und andere wahrnehmen</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1–2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gebräuchliche und persönliche Bezeichnungen von Geschlechts- und Körpermerkmalen</li> <li>• biologische Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Kindern und zwischen Erwachsenen</li> <li>• Selbstbestimmung über den eigenen Körper</li> <li>• Umgang mit Intimität</li> <li>• gute und schlechte Geheimnisse</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <div style="display: flex; flex-wrap: wrap; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">E1b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">E1c</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">E2b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">B1b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">B2c</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">H2a</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">H2b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">H2c</div> </div> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1/2</b> das Glied/der Penis, der Hoden, die Klitoris, die Vulvalippen, die Scheide bzw. die Vagina, die Vorhaut</p> <p><b>Jahrgangsstufe 3/4</b> die Menstruation, die Periode, die Intimbehaarung, der Samenerguss, der Schwellkörper, der Stimmbruch, die Vulva</p> <p>die Befruchtung, der Eierstock, der Eileiter, der Eisprung, die Eizelle, der Embryo, der Fötus, die Gebärmutter, der Geschlechtsverkehr, der Säugling</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
	<p><b>1.2 Ein Kind kommt auf die Welt</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1–2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwangerschaft und Geburt</li> <li>• Bedürfnisse und Entwicklungsschritte von Babys und Kleinkindern</li> </ul>		
	<p><b>1.3 Die Pubertät</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 3–4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• körperliche Anzeichen und deren Ausprägungen in der Pubertät</li> <li>• Kennenlernen von Hygieneartikeln</li> <li>• emotionale und soziale Veränderungen in der Pubertät</li> </ul>		
	<p><b>1.4 Ich kann mich schützen</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 3–4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prävention sexualisierter Gewalt</li> <li>• Grenzüberschreitungen wahrnehmen</li> <li>• Übergriffe per Handy und Internet</li> <li>• Hilfe holen</li> </ul>		
	<p><b>1.5 Wie ein Kind entsteht</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 3–4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entstehung des menschlichen Lebens</li> <li>• Entwicklung im Mutterleib</li> </ul>		

# Themenbereich 2: Liebe, Beziehungen und Gesellschaft

## 1–4 Familien, Vielfalt der Lebensweisen

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierung</li> <li>Globales Lernen</li> <li>Interkulturelle Erziehung</li> <li>Medienerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>2 9 11 12</p>	<p><b>2.1 Wer zur Familie gehört</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1–2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bezeichnungen für Familienmitglieder</li> <li>Verwandtschaftsverhältnisse</li> <li>Begriff der Generationen</li> </ul> <hr/> <p><b>2.2 Verschiedene Familienformen</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1–2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>unterschiedliche Familienkonstellationen</li> <li>Aufgaben- und Rollenverteilung in den Familien der Schülerinnen und Schüler</li> <li>geschlechtertypisierende Zuschreibungen von menschlichem Verhalten (z. B. Frauen kochen, ekeln sich vor Spinnen, Männer sind stark, weinen nicht)</li> </ul> <hr/> <p><b>2.3 Unterschiedliche Formen des Zusammenlebens</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 3–4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>unterschiedliche Familienformen</li> <li>andere Formen des Zusammenlebens (z. B. Kinderheim, Kloster, Wohngruppe, Wohngemeinschaft)</li> </ul> <hr/> <p><b>2.4 Rollenerwartungen und Rollenklischees</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 3–4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Geschlechterrollen im Alltag, Geschlechterrollen in Medien und Werbung</li> <li>Vielfalt geschlechtlicher Identitäten und sexueller Orientierungen (LSBTIQ*)</li> <li>Vielfalt der Lebensweisen (z. B. Regenbogenfamilie, Kernfamilie, Patchworkfamilie, Leben als Single)</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <p>E1d E2c</p> <p>B2b</p> <p>H1b H1c</p> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1/2</b></p> <p>der Bruder, die Geschwister, die Großmutter, der Großvater, die Mutter, die Oma, der Onkel, der Opa, die Schwester, die Tante, die ‚Stiefmutter‘, der ‚Stiefvater‘, der Vater</p> <p>verheiratet, alleinerziehend, berufstätig, das Einzelkind, geschieden, die Hausfrau, der Hausmann</p> <p><b>Jahrgangsstufe 3/4</b></p> <p>die Adoption, bisexuell, die Großfamilie, heterosexuell, homosexuell, intergeschlechtlich, die Kernfamilie, lesbisch, die Patchwork-Familie, die Pflegefamilie, die Regenbogenfamilie, schwul, der Single, transgeschlechtlich</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

# Themenbereich 3: Sexualität und Identitätsfindung

## 1–4 Gefühle, Freundschaft und Liebe

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Globales Lernen</li> <li>• Medienerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>5 6 11 13</p>	<p><b>3.1 Meine Gefühle</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1–2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Gefühle wahrnehmen und ausdrücken</li> <li>• Darstellung angenehmer und unangenehmer Gefühle</li> <li>• Formen angenehmer und unangenehmer körperlicher Annäherung</li> <li>• Beispiele für angenehme und unangenehme Berührungen</li> <li>• Ja sagen und Nein sagen</li> <li>• Hilfe holen bei Belästigung</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <p>E1a E2a</p> <p>B1a B1b B1c</p> <p>B2a B2c</p> <p>H1a H2a H2b H2c</p> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1/2</b> die Freundschaft, die Geborgenheit, das Geheimnis, die Hilfslosigkeit, das Mitgefühl, das Schuldgefühl, die Unterstützung, das Verständnis, das Vertrauen</p> <p><b>Jahrgangsstufe 3/4</b> die Anerkennung, die Gleichberechtigung, das Paar, der Sex, das Team, Wortfamilie verliebt, die Zärtlichkeit, das Zusammensein</p>	
	<p><b>3.2 Die Gefühle der anderen</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 1–2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zwischen eigenen Gefühlen und denen anderer unterscheiden</li> <li>• Bedürfnisse und Empfindungen anderer</li> <li>• Geheimnisse teilen</li> </ul>		
	<p><b>3.3 Freundinnen, Freunde und Freundschaft</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 3–4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Formen und Ausprägungen von freundschaftlichen Beziehungen</li> <li>• gemeinsame Interessen und Orte</li> <li>• Rituale</li> </ul>		
	<p><b>3.4 Verliebtheit und Liebe</b></p> <p><b>Jahrgangsstufe 3–4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe</li> <li>• Erfahrungen aus Familie, Freundeskreis und aus den Medien</li> </ul>		

Auszug aus dem Hamburger Bildungsplan für Stadtteilschulen, JG 5 bis 11 (alt)



### 3.6 Sexualerziehung

Sexualerziehung ist eine Aufgabe von Elternhaus und Schule. Schulische Sexualerziehung knüpft an die Sexualerziehung des Elternhauses und der Primarschule an und ergänzt diese. Im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit wird den Eltern die Gelegenheit gegeben, ihre Erfahrungen und Vorstellungen in die schulische Arbeit einzubringen.

Schulische Sexualerziehung trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in Situationen, die Sexualität und Partnerschaft betreffen, selbstbestimmt und verantwortlich handeln können. Sie werden bei der Entwicklung von Ich-Stärke, Einfühlungs- und Abgrenzungsvermögen sowie Akzeptanz des persönlichen Bereichs und der Gefühle anderer unterstützt. Dabei ist es unerlässlich, dass die Schülerinnen und Schüler ein gesichertes Wissen über die menschliche Sexualität erwerben. Auf der Grundlage dieses Orientierungswissens werden eigene Wertvorstellungen überprüft, erweitert und gegebenenfalls verändert. Kinder und Jugendliche lernen, sich an den Grundrechten, die sich auf die Menschenwürde und das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit beziehen, zu orientieren. Der Unterricht ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich über Fragen der menschlichen Sexualität und über unterschiedliche Vorstellungen von Partnerschaft auszutauschen. Dabei schulen sie ihre Sprachfähigkeit. Diese Kompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für eine gleichberechtigte und zufriedenstellende Partnerschaft.

<b>Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6</b>		
<b>Erkennen</b>	<b>Bewerten</b>	<b>Handeln</b>
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• stellen körperliche und seelische Veränderung bis hin zur Pubertät dar,</li> <li>• kennen verschiedene Ausdrucksformen von Freundschaft, Verliebt sein sowie Liebe und unterscheiden diese voneinander,</li> <li>• beschreiben den Weg von der Zeugung bis zum Säugling sprachlich angemessen,</li> <li>• kennen Grundbedürfnisse des Säuglings und Kleinkindes,</li> <li>• nennen Beispiele für sexuelle Grenzverletzungen und Gewalt.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• hinterfragen kritisch Rollenbilder zu „Frau sein“ und „Mann sein“,</li> <li>• nehmen andere Vorstellungen als die eigenen zu Partnerschaft und Familie als gleichwertig an,</li> <li>• unterscheiden zwischen dem eigenen Entwicklungsstand und dem anderer,</li> <li>• entwickeln Kriterien für tragfähige Freundschaften,</li> <li>• unterscheiden zwischen Signalen von Zuneigung und Distanz,</li> <li>• ordnen bestimmte Situationen als sexuelle Grenzverletzungen und damit als Unrecht ein.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bearbeiten Konflikte in Freundschaften konstruktiv,</li> <li>• halten es aus, wenn ihre Zuneigung nicht erwidert wird,</li> <li>• gehen ohne die Verwendung von sexualisierter Sprache miteinander um,</li> <li>• akzeptieren, wenn andere nicht berührt werden wollen,</li> <li>• holen Hilfe, wenn andere sexuell belästigt werden.</li> </ul> <p style="text-align: right;"><b>Fortsetzung nächste Seite</b></p>

Forts. Jahrgangsstufe 6:

**Mögliche Themenfelder der Jahrgangsstufe 6:**

- Wie ich wurde, was ich bin
- Pubertät – was ist denn das?
- Freundschaft, Liebe und Sexualität
- Mädchen sein, Frau werden – Junge sein, Mann werden
- Grenzen setzen – Hilfe holen

Mindestanforderungen für den ersten Schulabschluss		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• veranschaulichen, was zu einer gleichberechtigten Partnerschaft gehört,</li> <li>• stellen verschiedene Formen von Partnerschaften dar,</li> <li>• wissen, worauf man bei der Versorgung eines Babys bzw. eines Kleinkindes achten sollte,</li> <li>• kennen verschiedene Verhütungsmittel und -methoden,</li> <li>• beschreiben, wie man sich vor einer HIV-Infektion schützen kann,</li> <li>• wissen, dass es unterschiedliche Beratungsmöglichkeiten (z. B. Beratungseinrichtung, Online-Beratung) gibt.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ordnen Geschlechterstereotype bestimmten Verhaltensweisen bzw. Situationen zu,</li> <li>• entwickeln Kriterien für eine gewaltfreie Partnerschaft,</li> <li>• wählen für spezifische Situationen geeignete Verhütungsmittel und -methoden aus,</li> <li>• unterscheiden zwischen sexuellen Situationen mit hohem und niedrigem bzw. keinem Risiko (z. B. Schwangerschaft, sexuelle Gewalt, Blind Date, Infektionsrisiken).</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• entwickeln Vorstellungen zur Gestaltung einer funktionierenden Partnerschaft,</li> <li>• akzeptieren Menschen unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung,</li> <li>• holen Hilfe und greifen gegebenenfalls ein, wenn andere (sexuell) belästigt werden.</li> </ul>
<p><b>Themenfelder:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten: z. B. <i>Schönheit, was ist das?</i></li> <li>• Sexualität und Fortpflanzung: z. B. <i>Das erste Mal, wann, wie und wo?</i></li> <li>• Sexualität und Identitätsfindung: z. B. <i>Hetero, schwul, lesbisch oder bi?</i></li> <li>• Liebe, Sexualität und Beziehung: z. B. <i>Ich liebe, wen ich will!</i></li> <li>• Sexualität und Gesellschaft: z. B. <i>Sicher flirten im Netz</i></li> </ul>		

<b>Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss</b>		
<b>Erkennen</b>	<b>Bewerten</b>	<b>Handeln</b>
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verfügen über Kenntnisse zum Sexualverhalten des Menschen und zu unterschiedlichen Lebens- und Familienformen,</li> <li>• verfügen über Kenntnisse zur Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Säuglingspflege und Kindererziehung,</li> <li>• stellen dar, wie man verlässlich verhütet und sich vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten schützt,</li> <li>• wissen, wo man sich in Krisensituationen, wie z. B. bei Konflikten in der Partnerschaft, bei Konflikten mit Eltern bezüglich der Partnerwahl, bei sexuellem Missbrauch, bei Vergewaltigung oder bei ungewollter Schwangerschaft helfen lassen kann.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• setzen sich anhand von Fakten und eigenen Erfahrungen mit Geschlechtern und unterschiedlichen Lebensformen auseinander,</li> <li>• erkennen anhand von Kriterien, wann eine Partnerschaft freiwillig eingegangen wird und gewaltfrei ist,</li> <li>• können einschätzen, in welchen Situationen sie eine Gynäkologin bzw. einen Gynäkologen oder eine Andrologin bzw. einen Andrologen aufsuchen sollten,</li> <li>• finden auf der Grundlage der rechtlichen Bestimmungen eine eigene Position zum Schwangerschaftsabbruch.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• entwickeln realistische Vorstellungen zur Gestaltung einer funktionierenden und gleichberechtigten Partnerschaft,</li> <li>• gehen unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung gleichberechtigt mit anderen Menschen um,</li> <li>• können eingreifen oder holen Hilfe, wenn andere belästigt werden.</li> </ul>
<p><b>Themenfelder:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten: z. B. Lifestyle: Den Körper verändern?</li> <li>• Sexualität und Fortpflanzung: z. B. Teenagerschwangerschaften</li> <li>• Sexualität und Identitätsfindung: z. B. Für Vielfalt – gegen Homophobie!</li> <li>• Liebe, Sexualität und Beziehung: z. B. Heiraten: ja oder nein?</li> <li>• Sexualität und Gesellschaft: z. B. Beruf und Familie, wie geht das?</li> </ul>		

Auszug aus dem Hamburger Bildungsplan für das Gymnasium, Sek.1 (alt)

### 3.6 Sexualerziehung

Sexualerziehung ist eine Aufgabe von Elternhaus und Schule. Schulische Sexualerziehung knüpft an die Sexualerziehung des Elternhauses und der Grundschule an und ergänzt diese. Im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit wird den Eltern die Gelegenheit gegeben, ihre Erfahrungen und Vorstellungen in die schulische Arbeit einzubringen.

Schulische Sexualerziehung trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in Situationen, die Sexualität und Partnerschaft betreffen, selbstbestimmt und verantwortlich handeln können. Sie werden bei der Entwicklung von Ichstärke, Einfühlungs- und Abgrenzungsvermögen sowie Akzeptanz des persönlichen Bereichs und der Gefühle anderer unterstützt. Dabei ist es unerlässlich, dass die Schülerinnen und Schüler ein gesichertes Wissen über die menschliche Sexualität erwerben. Auf der Grundlage dieses Orientierungswissens werden eigene Wertvorstellungen überprüft, erweitert und gegebenenfalls verändert. Kinder und Jugendliche lernen, sich an den Grundrechten, die sich auf die Menschenwürde und das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit beziehen, zu orientieren. Der Unterricht ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich über Fragen der menschlichen Sexualität und über unterschiedliche Vorstellungen von Partnerschaft auszutauschen. Dabei schulen sie ihre Sprachfähigkeit. Diese Kompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für eine gleichberechtigte und zufriedenstellende Partnerschaft.

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6		
Erkennen	Bewerten	Handeln
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• stellen körperliche und seelische Veränderung bis hin zur Pubertät dar,</li> <li>• kennen verschiedene Ausdrucksformen von Freundschaft, Verliebt sein sowie Liebe und unterscheiden diese voneinander,</li> <li>• beschreiben den Weg von der Zeugung bis zum Säugling sprachlich angemessen,</li> <li>• kennen Grundbedürfnisse des Säuglings und Kleinkindes,</li> <li>• nennen Beispiele für sexuelle Grenzverletzungen und Gewalt.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• hinterfragen kritisch Rollenbilder zu „Frau sein“ und „Mann sein“,</li> <li>• nehmen andere Vorstellungen als die eigenen zu Partnerschaft und Familie als gleichwertig an,</li> <li>• unterscheiden zwischen dem eigenen Entwicklungsstand und dem anderer,</li> <li>• entwickeln Kriterien für tragfähige Freundschaften,</li> <li>• unterscheiden zwischen Signalen von Zuneigung und Distanz,</li> <li>• ordnen bestimmte Situationen als sexuelle Grenzverletzungen und damit als Unrecht ein.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bearbeiten Konflikte in Freundschaften konstruktiv,</li> <li>• halten es aus, wenn ihre Zuneigung nicht erwidert wird,</li> <li>• gehen ohne die Verwendung von sexualisierter Sprache miteinander um,</li> <li>• akzeptieren, wenn andere nicht berührt werden wollen,</li> <li>• holen Hilfe, wenn andere sexuell belästigt werden.</li> </ul> <p style="text-align: right;"><b>Fortsetzung nächste Seite</b></p>

**Fortsetzung Jahrgangsstufe 6**

**Mögliche Themenfelder**

- Wie ich wurde, was ich bin
- Pubertät – was ist denn das?
- Freundschaft, Liebe und Sexualität
- Mädchen sein, Frau werden – Junge sein, Mann werden
- Grenzen setzen – Hilfe holen

<b>Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 10</b>		
<b>Erkennen</b>	<b>Bewerten</b>	<b>Handeln</b>
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verfügen über Kenntnisse zum Sexualverhalten des Menschen und zu unterschiedlichen Lebens- und Familienformen,</li> <li>• verfügen über Kenntnisse zur Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Säuglingspflege und Kindererziehung,</li> <li>• stellen dar, wie man verlässlich verhütet und sich vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten schützt,</li> <li>• wissen, wo man sich in Krisensituationen, wie z. B. bei Konflikten in der Partnerschaft, bei Konflikten mit Eltern bezüglich der Partnerwahl, bei sexuellem Missbrauch, bei Vergewaltigung oder bei ungewollter Schwangerschaft helfen lassen kann.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• setzen sich anhand von Fakten und eigenen Erfahrungen mit Geschlechterrollen und unterschiedlichen Lebensformen auseinander,</li> <li>• erkennen anhand von Kriterien, wann eine Partnerschaft freiwillig eingegangen wird und gewaltfrei ist,</li> <li>• können einschätzen, in welchen Situationen sie eine Gynäkologin bzw. einen Gynäkologen oder eine Andrologin bzw. einen Andrologen aufsuchen sollten,</li> <li>• finden auf der Grundlage der rechtlichen Bestimmungen eine eigene Position zum Schwangerschaftsabbruch.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• entwickeln realistische Vorstellungen zur Gestaltung einer funktionierenden und gleichberechtigten Partnerschaft,</li> <li>• gehen unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung gleichberechtigt mit anderen Menschen um,</li> <li>• können eingreifen oder holen Hilfe, wenn andere belästigt werden.</li> </ul>
<p><b>Themenfelder:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sexualität, Körperlichkeit und Sexualverhalten: z. B. <i>Lifestyle: Den Körper verändern?</i></li> <li>• Sexualität und Fortpflanzung: z. B. <i>Teenagerschwangerschaften</i></li> <li>• Sexualität und Identitätsfindung: z. B. <i>Für Vielfalt – gegen Homophobie!</i></li> <li>• Liebe, Sexualität und Beziehung: z. B. <i>Heiraten: ja oder nein?</i></li> <li>• Sexualität und Gesellschaft: z. B. <i>Beruf und Familie, wie geht das?</i></li> </ul>		

Auszug aus dem [Hamburger Bildungsplan Studienstufe \(neu\)](#)

## 2.6 Sexualerziehung

### *Einleitung*

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Wert- und Moralvorstellungen zur Sexualität, zur Beziehungsgestaltung sowie zu Geschlechterrollen auseinander. Durch diese Auseinandersetzung trägt Sexualerziehung dazu bei, (geschlechts-)typische Verhaltensmuster zu erkennen und selbstständig zu reflektieren. Dadurch wird das Verhaltensrepertoire der Schülerinnen und Schüler erweitert, die Gleichberechtigung der Geschlechter gefördert, zur Prävention von sexualisierter Gewalt beigetragen sowie eine positive Einstellung zur Sexualität ermöglicht. Sexualerziehung unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene bei der Verwirklichung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung. Sie soll nicht nur Informationen vermitteln, sondern auch daran mitwirken, dass Jugendliche und junge Erwachsene reflektiert mit der eigenen Sexualität umgehen, über Sexualität kommunizieren und im sexuellen Bereich selbstbestimmt und verantwortlich handeln können.

Darüber hinaus befähigt Sexualerziehung Schülerinnen und Schüler dazu, sich mit den Darstellungen von Sexualität in den verschiedenen Medien und in der Werbung kritisch auseinanderzusetzen. Hierbei ist wesentlich, dass die Verbreitung von Pornografie über ungeschützte oder unzureichend geschützte Zugangsmöglichkeiten aus dem Internet kritisch thematisiert wird.

Schließlich stärkt Sexualerziehung die Schülerinnen und Schüler darin, anderen Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung mit Achtung und Toleranz zu begegnen sowie für ein friedliches Zusammenleben und ein Lebensrecht aller Menschen einzutreten.

Die angestrebten Kompetenzen können vor allem in den Profilbereichen „Medien und Gesellschaft“, „Kultur und Gesellschaft“, „Geschichte und Politik“ sowie „Kunst und Kultur“ erworben werden.



## Fachliche Kompetenzen

Anforderungen am Ende der Studienstufe	
Erkennen	<b>E1 – Erkennen von Vielfalt</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) nehmen die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahr und benennen diese.
	b) erkennen und beschreiben diverse Beziehungsformen und Lebensstile.
	c) nehmen unterschiedliche sexuelle Identitäten und Geschlechterrollen wahr und erkennen deren gesellschaftliche Prägungen.
	<b>E2 – Informationsbeschaffung</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) informieren sich über die körperlichen und emotionalen Aspekte von Sexualität.
	b) informieren sich über die sozialen und kulturellen Aspekte von Sexualität.
c) informieren sich über Gefahren, Krankheiten sowie Hilfs- und Präventionsangebote.	
Bewerten	<b>B1 – Gesellschaftlicher Kontext</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) unterscheiden zwischen äußeren Ansprüchen und inneren Wünschen.
	b) reflektieren unterschiedliche Normen und Werte bezogen auf (Menschen-)Rechte und Teilhabe.
	c) analysieren und reflektieren die Rolle von digitalen und analogen Medien.
	<b>B2 – Werte- und Moralvorstellungen</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) reflektieren eigene und fremde Werteorientierungen zur Sexualität.
	b) reflektieren Handlungsoptionen.
c) analysieren Gefahren und Gefährdungssituationen.	
Handeln	<b>H1 – Toleranz und Respekt</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) treffen selbstbestimmt Entscheidungen und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.
	b) drücken eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen kontextbezogen angemessen aus.
	c) entwickeln eine die Menschenrechte achtende Akzeptanz für die Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen ihres Gegenübers.
	<b>H2 – Gesellschaftliche Verantwortung</b> Die Schülerinnen und Schüler ...
	a) übernehmen Mitverantwortung bei der Gestaltung einer diskriminierungssensiblen Schule und Gesellschaft.
	b) handeln bei Gefährdungssituationen angemessen und nutzen Hilfsangebote.
c) vertreten eigene Positionen auf der Basis der Grund- und Menschenrechte.	

<b>Themenbereich 1: Identitätsfindung</b>			
<b>S1–4</b>	<b>1.1 Gefühle, Bedürfnisse und Körper</b>		
Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Medienerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <div style="display: flex; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px 5px;">B</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px 5px;">2</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px 5px;">6</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px 5px;">11</div> </div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px 5px; margin-top: 5px;">E2</div>	<p><b>1.1.1 Wahrnehmen von Gefühlen und Bedürfnissen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• körperliche Entsprechungen von Gefühlen</li> <li>• Abgrenzung von Gefühlen zu Pseudoge-fühlen</li> <li>• Wahrnehmen der Gefühle anderer</li> <li>• physische und psychische Bedürfnisse</li> <li>• Wahrnehmen der Bedürfnisse anderer</li> </ul> <hr/> <p><b>1.1.2 Kommunizieren über Gefühle und Bedürfnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gewaltfreie Kommunikation</li> <li>• Perspektivwechsel, um Gefühle und Bedürfnisse anderer wahr-zunehmen</li> </ul> <hr/> <p><b>1.1.3 Theorien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundbedürfnisse nach Grawe</li> <li>• Maslowsche Bedürfnishierarchie</li> </ul> <hr/> <p><b>1.1.4 Medien und Werbung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Körperbilder</li> <li>• Schönheitsideale</li> <li>• Gendermarketing</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <div style="display: flex; flex-wrap: wrap; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px 5px; margin-right: 5px;">E1.a</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px 5px; margin-right: 5px;">E2.a</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px 5px; margin-right: 5px;">B1.c</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px 5px; margin-right: 5px;">H1.b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px 5px;">H1.c</div> </div> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p>die Authentizität, die Emotionsregulation, Gender Mainstreaming, das Geschlechterstereo- typ, die Gestik, das Kör- perbewusstsein, das Körpergefühl, die Mimik, „pink it and shrink it“, das Pseudoge-fühl</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

# Themenbereich 1: Identitätsfindung

S1–4

## 1.2 Diversität

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Globales Lernen</li> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sozial- und Rechtserziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>A B 8 13</p> <p>14</p>	<p><b>1.2.1 Sex und Gender</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Biologische Diversität und Geschlechtsdefinitionen</li> <li>• Rekursivität (Wechselwirkung) von Biologie und Psychologie</li> <li>• Geschlecht im soziokulturellen Kontext</li> <li>• geschlechtliche und sexuelle Identität in Gesetzestexten</li> </ul> <p><b>1.2.2 LSBTIQA* (lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell/transgender, intersexuell, queer, asexuell sowie die Menschen, die in den vorherigen Kategorien nicht abgebildet werden)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• biologisches Geschlecht und soziale Zuschreibungen</li> <li>• sexuelle Identität</li> <li>• Geschlechtsidentität und Geschlechterrollen</li> <li>• historischer Überblick über die Emanzipationsbewegungen/Communities</li> <li>• Beratungsstellen</li> </ul> <p><b>1.2.3 Trans- und Intergeschlechtlichkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Intersexualität/Intergeschlechtlichkeit</li> <li>• Abgrenzung zu Homosexualität</li> <li>• Perspektive der Transidentität in Bezug auf Gender</li> <li>• gesetzliche Regelungen zum Personenstand „divers“ sowie zur Transition</li> </ul> <p><b>1.2.4 Vorurteile und Diskriminierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• rechtliche Anerkennung / Recht auf sexuelle Selbstbestimmung</li> <li>• lebensgeschichtliche und gesellschaftliche Erfahrungen</li> <li>• globale Perspektive auf weltweite Verfolgung</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <p>E1.b E1.c E2.a E2.b</p> <p>B1.a</p> <p>H2.a H2.c</p> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p>das Coming-Out, divers, die Diversität, doing gender, die Gleichstellung, der Gruppenzwang, die Heteronormativität, die Intersektionalität, das Machtverhältnis, performing gender, der Transvestitismus</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

# Themenbereich 2: Liebe, Sexualität und Beziehung

## S1–4 2.1 Beziehungen und Partnerschaften

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen														
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sozial- und Rechtserziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <table border="1" data-bbox="108 698 316 797"> <tr> <td>D</td> <td>3</td> <td>4</td> <td>7</td> </tr> <tr> <td>12</td> <td>15</td> <td></td> <td></td> </tr> </table>	D	3	4	7	12	15			<p><b>2.1.1 Kennenlernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Liebe und Verliebtsein</li> <li>• Nutzen und Gefahren von Dating-Portalen</li> <li>• Körpersignale</li> </ul> <p><b>2.1.2 Zusammensein</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwartungshaltungen der anderen und individuelle Bedürfnisse sowie Konsensfindung</li> <li>• unterschiedliche Formen von Beziehungen und Partnerschaften</li> <li>• gleichgeschlechtliche Partnerschaften</li> <li>• unterschiedliche Familienmodelle</li> <li>• Partnerschaften und körperliche Beeinträchtigungen</li> <li>• sexuelle Abhängigkeit</li> </ul> <p><b>2.1.3 Trennung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Katastrophe oder Chance zur Neuorientierung</li> <li>• Umgang mit Trauer, Wut und Verlust</li> </ul> <p><b>2.1.4 Themen und Konflikte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinderwunsch</li> <li>• Elternschaft</li> <li>• Möglichkeiten der Verhütung</li> <li>• Verhütung – nur ein Frauenthema?</li> <li>• Nebenwirkungen und Gefahren einzelner Verhütungsmethoden</li> <li>• ungewollte Kinderlosigkeit, Nutzung der Reproduktionstechnologie und bioethische Aspekte</li> <li>• Schwangerschaftsabbruch</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <table border="1" data-bbox="1034 443 1134 591"> <tr> <td>E1.a</td> <td>E1.b</td> </tr> <tr> <td>B1.a</td> <td></td> </tr> <tr> <td>H1</td> <td>H2.a</td> </tr> </table> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p>das Designer-Baby, die Elternzeit, die Empfängnisverhütung, das Lustempfinden, die Monogamie, die Polyamorie, die Polygamie, die Pränataldiagnostik, die Reproduktionstechnologie, der Schwangerschaftskonflikt, die Teenagerschwangerschaft</p>	E1.a	E1.b	B1.a		H1	H2.a	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
D	3	4	7														
12	15																
E1.a	E1.b																
B1.a																	
H1	H2.a																

# Themenbereich 2: Liebe, Sexualität und Beziehung

## S1-4 2.2 Kultur, Religion und Tradition

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Globales Lernen</li> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sozial- und Rechtserziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <div style="display: flex; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">B</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">5</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">8</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">9</div> </div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px; margin-top: 5px;">10</div>	<p><b>2.2.1 Rollenbilder</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mann und Frau im Wandel der Zeit</li> <li>• Mann und Frau in den Religionen</li> <li>• tradierte Rollenmuster</li> <li>• Familie und andere Formen des Zusammenlebens</li> <li>• Mann und Frau im Gesetz</li> </ul> <p><b>2.2.2 Moralvorstellungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Normen und Tabus</li> <li>• unterschiedliche Bewertungen von Ehe und Partnerschaft</li> <li>• Jungfräulichkeit</li> <li>• religiöse Moralvorstellungen</li> <li>• Kommunizieren über Sexualität</li> <li>• Umgang mit sich widersprechenden Normen</li> </ul> <p><b>2.2.3 Diskriminierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausgrenzung und Gewalt gegenüber sexuellen Orientierungen</li> <li>• Diskriminierungserfahrungen</li> <li>• Diskriminierung erkennen</li> <li>• diskriminierende Sprachmuster</li> <li>• strukturelle Diskriminierung</li> <li>• rechtliche Möglichkeiten und Beratungsstellen</li> </ul> <p><b>2.2.4 Zu hinterfragende Traditionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zwangsverheiratung und arrangierte Ehen</li> <li>• männliche Beschneidung und Genitalverstümmelung bei Mädchen</li> <li>• unterschiedliche rechtliche Situation</li> <li>• Beratungsstellen</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <div style="display: flex; flex-wrap: wrap; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">E1.b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">E2.b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">B1</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">B2.a</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">B2.b</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">H1.a</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">H2.a</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">H2.c</div> </div> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p>die Familienstruktur, FGM (female genital mutilation), der genitalverändernde und -normierende Eingriff, das inexistente Jungfernhäutchen, das Machtverhältnis, die Retraditionalisierung, der sozioökonomische Status, der strukturelle Unterschied, das Tabu, die Vorhautbeschneidung</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

## Themenbereich 2: Liebe, Sexualität und Beziehung

S1–4

### 2.3 Sexuell übertragbare Infektionen und riskantes Verhalten

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Globales Lernen</li> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <div style="display: flex; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">1</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">2</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">7</div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px;">9</div> </div> <div style="border: 1px solid red; padding: 2px; margin-top: 5px;">14</div>	<p><b>2.3.1 Sexuell übertragbare Krankheiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• historischer Überblick zu sexuell übertragbaren Infektionen</li> <li>• HIV und HIV-Prävention</li> <li>• Überblick über bekannte Infektionen und Krankheiten</li> </ul> <hr/> <p><b>2.3.2 Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Übertragungswege</li> <li>• Selbstschutz</li> <li>• Strategien der Prävention</li> <li>• globale Medikamentenentwicklung und -verteilung</li> </ul> <hr/> <p><b>2.3.3 Hygienemaßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitssysteme und -dienste</li> <li>• Körperhygiene</li> <li>• Gesundheitsdienste weltweit</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen</b></p> <div style="display: flex; gap: 5px;"> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">E2.c</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">B2.c</div> <div style="border: 1px solid blue; padding: 2px;">H2.b</div> </div> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p>der Analsex, die Chlamydien, die Feigwarzen, die Filzläuse, die Genitalwarzen, die Gesundheit und das Wohlbefinden, die Gonorrhö, die Hepatitis B, HIV, die Intimhygiene, das Kondom, der Oralsex, die Schmierinfektion, die Schwangerschaftsuntersuchung, das (sterile) Spritzbesteck, STI (Sexually Transmitted Infections), die Syphilis, die Trichomoniasis, der Vaginalsex, die Vorbeugung</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

# Themenbereich 3: Sexualisierte Gewalt

## S1–4 3.1 Formen der Gewalt und Hilfe bei Gewalt

Übergreifende Bezüge	Inhalte	Interne Bezüge	Umsetzungshilfen
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Globales Lernen</li> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sozial- und Rechtserziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>C 6 11 14</p> <p>E1</p>	<p><b>3.1.1 Formen und Folgen von Gewalt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Missbrauch</li> <li>• sexuelle Belästigung</li> <li>• Prostitution</li> <li>• Sexismus</li> <li>• Traumatisierungen</li> </ul> <p><b>3.1.2 Gewalt verhindern</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkennen von Gefahrensituationen</li> <li>• Einschätzen von Hilfsmöglichkeiten</li> <li>• sexistische Sprachmuster</li> <li>• Sexismus in der Werbung</li> <li>• Handlungsmöglichkeiten</li> <li>• rechtliche Möglichkeiten (AGG)</li> </ul> <p><b>3.1.3 Die Rolle digitaler Medien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sexting</li> <li>• Pornografie</li> <li>• Täter-/Täterinnenstrategien im Netz</li> <li>• digitale Hilfsangebote</li> <li>• #metoo</li> </ul> <p><b>3.1.4 Unterstützungsangebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratungsstellen und ihre Angebote</li> <li>• rechtliche Situation</li> </ul>	<p><b>Anforderungen</b></p> <p>E2.c</p> <p>B1.c B2.b B2.c</p> <p>H1 H2</p> <p><b>Fachbegriffe</b></p> <p>der Bechdel-Test, die geschlechtsspezifische Gewalt, die Loverboy-Methode, der Machtmissbrauch, das Sexting, die sexuelle Abhängigkeit, die sexuelle Belästigung, das Stealthing, der transaktionale Sex, das Trauma / die Traumata, die Vergewaltigung, das Victim Blaming, das Whataboutism</p>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>